

GLAUBE
UND KUNST
NACHGEDACHT
GLAUBE
UND KUNST

«Und er ging hinaus und weinte bitterlich» (Lk 22,62)

ZUM WEITERDENKEN

«*Erbarme dich, mein Gott, um meiner Zähnen willen! Schau hier, Herz und Auge weint vor dir bitterlich.*»

Ein klagendes Violinsolo und die ergreifende Anrufung in der Altarie nach dem Rezitativ des Evangelisten zur Verleugnung Petri: tief bewegende Musik, immer wieder.
CD-Empfehlung:
Johann Sebastian Bach, «Matthäus-Passion», Akademie für Alte Musik Berlin, René Jacobs/Rias-Kammerchor, Harmonia Mundi 2014.

«Ich kenne ihn nicht!» (Lk 22,57). Mit diesen Worten verleugnet Petrus seinen Herrn nach dessen Festnahme. Drei Mal tut er dies – damit steht es fest und ist kein Versehen. Warum diese insistierenden Verleugnungen? Wäre er sonst ebenfalls in Lebensgefahr geraten? Oder ist das zu vordergründig? Denn es sind nicht die Schergen der Obrigkeit, die ihn nach seiner Verbindung mit Jesus fragen, sondern «eine Magd», «ein anderer» und noch «ein anderer». Irgendwelche Leute also, die einem Mann, dessen Name «Fels» bedeutet, in dieser Situation eigentlich von Herzen gleichgültig sein könnten.

Verleugnung, nicht Verrat. Diesen Part in der Passionsgeschichte Jesu hat kurz zuvor ein anderer übernommen. Dennoch: Was bringt jemanden dazu, einen anderen Menschen zu verleugnen, ja, zu bestreiten, ihn überhaupt zu kennen? Und es ist weit mehr als das, denn Petrus verleugnet doch sein Kostbarstes, sein Liebstes im Aussen – und damit auch in seinem eigenen Herz. Vielleicht weint er über Letzteres noch verzweifelter als über die Verleugnung seines Meisters, von der dieser im Voraus gewusst und die er ihm mit bestürzender Präzision vorausgesagt hatte: «Ich sage dir, Petrus, der Hahn wird heute nicht krähen, bevor du dreimal geleugnet hast, mich zu kennen» (Lk 22,34).

Schockartiges Erkennen

Genau dieses Momentum hat der Aarauer Künstler Felix Hoffmann (1911–1975) in seinem ersten Auftrag für sakrale Glasmalerei in der Kirche Rupperswil dargestellt. Der krähen Hahn, ein mächtiges, farbenprächtiges Exemplar seiner Gattung. «Und der Herr wandte sich um und

blickte Petrus an» (Lk 22,61). Das sofortige, wohl schockartige Erkennen der Verleugnung und das, was unmittelbar darauf folgt: «Und er ging hinaus und weinte bitterlich.» Petrus und Jesus, zwei innerlich tief verbundene Menschen – und in dieser aufwühlenden Szene doch voneinander getrennt, durch das Versagen des einen. Alles zusammen und alles gleichzeitig. Dass der damals noch sehr junge Felix Hoffmann dies bis ins kleinste Detail auf solche Weise zu durchdringen und zu gestalten vermochte, ist ausserordentlich und zeugt von einer überragenden künstlerischen und menschlichen Sensibilität, die sein ganzes Werk auszeichnet.

Einer, der den geliebten Menschen, auch seine tiefe Liebe zu ihm, verleugnet – und dies plötzlich erkennt. Da bleibt selbst einem gestandenen Mann nur diese eine, heftige Gebärde: Petrus hat die Hände vors Gesicht geschlagen und wendet sich ab. Er will nichts mehr sehen und selbst nicht mehr gesehen werden, deshalb verbirgt er sein Gesicht. Es ist ein existenzielles Sich-Verstecken, nach aussen und nach innen, in grösster Verzweiflung und unaussprechlicher Scham über eine Tat, die nicht rückgängig zu machen ist. Auch dafür steht sein «Hinausgehen». Das bitterliche Weinen bedeutet allerdings noch etwas: Dieser Mann ist auch fähig zu tiefem Erkennen und Bereuen. Das Erkennen seines Versagens und seine Reue fallen in Bibeltext und Bild in eins.

Ganz aufrecht – als einziger

Während die Gesichter der grobschlächtigen Soldaten unter den Helmen verschwinden und Petrus das seinige in den Händen verbirgt, wird Jesu Gesicht

als einziges gezeigt. Es ist schmal, sehr blass, verletztlich und gezeichnet, sein Blick schmerzerfüllt, leidend. Er weiss um sein irdisches Schicksal, zu dem auch die Verleugnung durch Petrus gehört. Er weiss um sein nahes, grausames Ende. Und doch: In der Bildkomposition mit ihrer kunstvoll gestalteten Turmarchitektur steht der so zerbrechliche und gedemütigte Gefangene zuoberst. Gestalt, Farbgebung und der über das Bildfeld hinausragende blutrote Kreuznimbus weisen bereits auf die Transzendierung hin. Die anderen sind unter ihm, im Bild und im übertragenen Sinn – und er steht ganz aufrecht. Als Einziger.

«Herz und Auge weint vor dir bitterlich», klagt Petrus in Bachs Matthäuspassion. Das angerufene Du ist Jesus, das Lamm Gottes, das geopfert werden wird für die Sünden der Welt. Auch für Petrus' Versagen. Das Erbarmen, um das er fleht – wird es in den sanften Augen dieses Jesus nicht bereits verheissen?



Barbara Strasser ist Kunsthistorikerin. Sie arbeitet als Projektleiterin bei der Landeskirche Aargau: www.ref-kirchen-ag.ch.

Felix Hoffmann (1911–1975): «Die Verleugnung Petri», linkes Chorfenster in der Kirche Rupperswil, 345 × 130 cm, 1938.



Foto: Hans Fischer